

Fliessen doch auch im Deutschen die Wortbildungssuffixa mit *n* mit den Formen zusammen, in welchen das *n* ein nur der Declination zukommender Zusatz ist, durch welchen die Casusendung mit dem Stamme in Verbindung tritt. Überhaupt wird das *n* in deutscher Wortbildung und Flexion in einer der Anwendung des gleichbedeutenden *к* im Slawischen in vielen Stücken analogen Weise gebraucht.

Betrachten wir nun das Vorkommen der durch *к* erweiterten Formen und sehen wir zu, wie sich damit unsere Herleitungsweise verträgt.

Allen Dialekten gemeinsam ist, dass die Zwischensylbe nur beim Masculinum vorkommt, ursprünglich, meist auch jetzt noch aber auch wegbleiben kann.

Beim Adjectivum konnte *к* keine Anwendung finden, da das Bedürfniss für das bestimmte Adjectivum schon durch ein anderes Pronomen gedeckt ist und das unbestimmte eben einen solchen bestimmenden Zusatz nicht verträgt: auch beim Nomen werden wir *к* nicht ohne Bedeutung finden. Das Pronomen bedarf ebenfalls einer solchen Zuthat nicht. Bei diesen Wortclassen kann *к* nur als wortbildender Laut verwandt werden.

In der Substantivflexion gesellt sich *к* nur dem Masculinum, nie dem Femininum, nur in ganz seltenen Spuren im Kirchen-Slawischen, wo überhaupt der Gebrauch dieser Zwischensylbe noch wenig fixirt ist, dem Neutrum. Überblicken wir nämlich den Gebrauch von *к*, so zeigt es sich, dass es eine individualisirende Beziehung ausdrückt, die sich z. B. im Böhmischen bis zur belebenden steigert. Der Gebrauch des *к* wäre desshalb allerdings beim Neutrum kühn, das Femininum liesse ihn eher zu, allein dem *к* ward einmal eine entschiedene masculine Bedeutung, den Femininal-Formen, die sich ja überhaupt vom Concreten zum Abstracten hinneigen, ward diese Auszeichnung versagt.

Der Gebrauch des *к* nimmt in der späteren Sprache zu und setzt sich fest. Diese Erscheinung, die der bisherigen Erklärung zuwider ist, wird nach unserer Auffassung in ihrer Ursache ersichtlich. Wir finden ja in diesem *к* nichts Ursprüngliches, aus der indogermanischen Ursprache Mitgebrachtes und daher in anderen Sprachen ebenfalls Vorkommendes, sondern ein speciell slawisches Erzeugniss, ähnlich wie die Eigenthümlichkeit in der Beziehung des Zeitwortes, welches erst vor unseren Augen sich weiter entwickelte und festo